

# So wollen Wila und der Kanton würdevolles Altern fördern

**Wila** Sich mit dem Leben im Alter zu befassen, gehört für viele in die Kategorie «später einmal». Trotzdem ist es wichtig, sich frühzeitig damit auseinanderzusetzen. Wie das gehen kann, zeigt das Beispiel der Gemeinde Wila.

## Annabarbara Kiliani

Der Anteil von älteren Menschen in der Gesellschaft nimmt stetig zu. Dieses Phänomen ist auch in Wila spürbar. Laut Gemeinderat Michael Hutzli (parteilos), der für Gesundheit, Soziales und Gesellschaft zuständig ist, stellt das eine Herausforderung dar. «Vor allem in der Altersarbeit», betonte er im Rahmen einer Info-Veranstaltung zum Thema «Leben im Alter».

Stand heute ist jeder Fünfte in der Gemeinde eine Seniorin oder ein Senior. «Es ist die am stärksten gewachsene Bevölkerungsgruppe.» Entsprechend ist es der Wilemer Exekutive ein Anliegen, selbstbestimmtes und würdevolles Leben im Alter zu fördern.

Eine Massnahme ist die Umsetzung der neuen Zusatzleistungsverordnung (ZLV) des Kantons.

## Die neue Zusatzleistungsverordnung

Auf den 1. Januar dieses Jahrs hat der Kanton Zürich seine Zusatzleistungsverordnung (ZLV) angepasst. Diese regelt für ältere Menschen, die in bescheidenen Verhältnissen leben, die ergänzenden Leistungen zur AHV und IV.

Mit gezielten Anpassungen an dieser Verordnung will der Regierungsrat bessere Voraussetzungen schaffen, damit Seniorinnen und Senioren möglichst lange selbstbestimmt in ihrem gewohnten Umfeld wohnen können. Laut Andrea Lübberstedt, Co-Amtschefin vom kantonalen Sozialamt, sollte der Eintritt ins Pflegeheim das letzte Mittel sein. Und zwar dann, «wenn man Pflege braucht».

Im Kanton Zürich zeigen die Zahlen jedoch, dass vor allem psychosoziale Gründe verantwortlich dafür sind, dass sich Leute für ein Heim anmelden. Darunter fallen etwa der Wunsch nach Absicherung, die Entlastung von Angehörigen oder die Angst, nicht am gewünschten Ort einen Platz zu bekommen.

Jede dritte Person in einem Zürcher Pflegeheim ist gar nicht oder fast nicht auf Pflege angewiesen. Augenfällig ist auch das Alter, viele Bewohnende sind unter 80-jährig. «Wir wissen, dass die Leute nicht freiwillig in die Institutionen gehen», betonte Lübberstedt.

Ziel ist daher, die Betreuung zu Hause zu stärken. Im Fokus des Regierungsrats sind dabei die Menschen, die sich das Angebot nicht leisten können – sprich Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsdiensten. Konkret erweitert er den Leistungskatalog für Hilfe und Betreuung. Zudem erhöht er die Stundenansätze für Hilfe- und Betreuungsangebote und anerkennt neben den Spitex-Organisationen zusätzliche Anbieter in diesem Bereich.

Lübberstedt nannte verschiedene Beispiele für die Betreuung zu Hause. Am wichtigsten stuft sie die Unterstützung im Haushalt ein. Es geht dabei aber nicht nur um praktische Tätigkeiten, sondern auch um Unterstützung bei Terminen oder darum, Kontakte zu ermöglichen. «Vereinsamung ist ein Gesundheitsrisiko»,



Wenn es um das Leben im Alter geht, zeigen die Wilemerinnen und Wilemer grosses Interesse. Fotos: Simon Grässle



Andrea Lübberstedt betont, dass im Alter die Vereinsamung ein Gesundheitsrisiko darstellt.



Mario Fehr (parteilos) will bestmögliche Unterstützung für Ältere.



Sozialarbeiterin Annik Brändle kümmert sich um die Beratungsangebote der Pro Senectute Kanton Zürich.



Maurizio Rutishausers Team ist es sich gewohnt, Menschen in ihrer Selbständigkeit zu unterstützen.



Bei Abklärungen steht Pflegefachfrau Berit Gunkel vor der Tür.



Gemeinderat Michael Hutzli (parteilos) sieht Altersarbeit als gemeinsame Aufgabe.

betonte die Co-Amtschefin. «Gerade im Alter, wo der Freundeskreis kleiner wird, wollen wir einen Akzent dagegen setzen.»

Der Kantonsregierung ist es aber auch ein Anliegen, Angehörige zu entlasten. Dazu gehört, dass Leistungen vom Entlastungsdienst einfacher vergütet werden. Unter diese Leistungen sollen künftig auch Beratungen fallen. Denn es wird immer aufwendiger, komplexe Fragen, die sich im Alter auftun, zu beantworten. Generell will der Regierungsrat künftig grosszügigere Beiträge sprechen. Doch: «Wir können nicht finanzieren, was man sich wünscht. Aber das, was nötig ist», erklärte Lübberstedt.

In Zahlen heisst das konkret: Wenn der Bedarf ausgewiesen ist, ist eine Rückvergütung bis zu 50 Franken pro Stunde möglich. Dies, wenn eine Organisation wie die Spitex die Leistung erbracht hat. Unterstützt eine Person aus

dem persönlichen Umfeld, ist der Betrag auf 34 Franken pro Stunde limitiert.

## Die Ausgangslage in Wila

Eine besondere Herausforderung bei der Umsetzung der Zusatzleistungsverordnung waren die Abklärungen, ob Bedarf für Betreuung besteht. Der Gemeinderat führte viele Gespräche, diskutierte und verwarf die unterschiedlichsten Lösungsansätze. Schliesslich traf er verschiedene Grundsatzentscheide.

Dazu gehört, dass er Bedarfsabklärungen als wirkungsvolle Massnahme erachtet, selbstbestimmtes und würdevolles Leben im Alter sicherzustellen. Für deren Durchführung setzt er auf die Zusammenarbeit mit der Spitex Mittleres Tösstal.

Zudem hat der Gemeinderat beschlossen, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner über 65 Jahren Anspruch auf eine profes-

sionelle Bedarfsabklärung haben. Damit geht Wila einen Schritt weiter als der Kanton. Da die Gemeinde wegen ihrer Grösse nicht alle Leistungen selbst anbieten kann, unterstützt sie Bestrebungen von Institutionen, Organisationen, Vereinen und Privatpersonen.

Michael Hutzli ist überzeugt, dass konsequente und koordinierte Altersarbeit eine gemeinsame Aufgabe ist. «Sie ist nur dann möglich, wenn wir alle zusammenarbeiten.» Mit «alle» meinte er nicht nur Leistungserbringende, Ehrenamtliche, Freiwillige sowie Seniorinnen und Senioren, sondern vor allem die drei Staatsebenen Gemeinden, Kantone und Bund.

## Die Ziele des Regierungsrats

Das Ziel der Gemeinde Wila, selbstbestimmtes und würdevolles Altern zu fördern, ist auch dem Zürcher Regierungsrat ein

Anliegen. Er steckt mitten in der Überarbeitung seines Alterskonzepts, das noch aus dem Jahr 2008 stammt.

«Beim Kanton geht alles etwas länger», sagte Regierungsrat Mario Fehr (parteilos). Es brauche aber auch deshalb viel Zeit, weil es ein Prozess sei, bei dem viele mitreden. «Wir versuchen, möglichst viele Leute, Gemeinden und vor allem die Altersorganisationen zu involvieren.»

Laut dem Sicherheitsdirektor soll die «Auslegeordnung», die während dieses Prozesses entsteht, in anderthalb Jahren fertig sein. Wichtiger Bestandteil der kantonalen Altersarbeit ist die Fachstelle Seniorenschutz der Kantonspolizei. «Die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger», so Fehr, «werden von vielen als eine Art Freiwild betrachtet.»

Um dem entgegenzuwirken, braucht es neben der Fachstelle und den Möglichkeiten, sich zu

informieren, auch ein gutes Netzwerk und die Präsenz der Polizei. Diese sei eine gute Anlaufstelle, betonte der Regierungsrat und appellierte: «Wann immer sie sich unsicher fühlen, rufen sie lieber einmal zu viel bei der Kantonspolizei an.»

## Die Rolle der Spitex Mittleres Tösstal

Die Spitex Mittleres Tösstal ist in Turbenthal stationiert. Ihr Tätigkeitsgebiet umfasst die Gemeinden Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell. Die 83 Mitarbeitenden betreuen Menschen in der Pflege, unterstützen in der Hauswirtschaft und im psychosozialen Bereich. Darunter fallen die individuellen Bedarfsabklärungen.

Dieser Bereich gehöre zur täglichen Arbeit, erklärte Maurizio Rutishauser, Teamleiter Psycho-soziale Pflege. «Wir begleiten Menschen in ihrem Zuhause und versuchen, sie in ihrer Selbständigkeit möglichst lange zu unterstützen.» Dazu gehört nicht nur, ihnen Hilfe zu bieten, sondern auch, ihnen aufzuzeigen, welche Leistungen sie beziehen könnten.

«Wir kennen es, wenn Menschen in schwierigen Situationen sind und Hilfe oder Pflege brauchen», führte Rutishauser aus. Dann gehe es darum, gemeinsam eine gute Lösung zu finden. Die Unterstützung dauert so lange, wie diese gebraucht wird – das kann über mehrere Jahre sein oder auch nur für kurze Zeit.

«Ich wäre die, die zu euch nach Hause kommt», stellte sich Pflegefachfrau Berit Gunkel den Anwesenden vor. «Ich stelle ganz viele Fragen, um herauszufinden, was ihr braucht, um Unterstützung zu erhalten.» Sie ist verantwortlich für die Bedarfsabklärungen und wird diese künftig bei den Seniorinnen und Senioren von Wila durchführen.

## Die Aufgaben von Pro Senectute Kanton Zürich

Die Pro Senectute Kanton Zürich ist im ganzen Kanton in sieben verschiedenen Dienstleistungszentren tätig. Sie beschäftigt 276 Mitarbeitende und kann auf ein Netzwerk von rund 2800 Freiwilligen zurückgreifen. Im vergangenen Jahr hat die Organisation 6500 ältere Menschen und Angehörige beraten und 453 Kunden zu Hause betreut. Es gibt 162 Ortsvertretungen, eine davon in Wila. Diese sind für Begegnungs- und Sportangebote zuständig und organisieren verschiedene Veranstaltungen oder Ausflüge.

Die für die Gemeinde zuständige Sozialberaterin ist Annik Brändle, ihr Kerngeschäft deckt die fünf Bereiche Finanzen, Recht, Gesundheit, Wohnen und Lebensgestaltung ab. Letzterer sei ein sehr weit gefasster Begriff, erklärte Brändle. Beratungen gebe es zu Themen wie Pensionierung, Einsamkeit, Scheidung oder Freizeitangebote.

Die Pro Senectute bietet auch verschiedene Dienstleistungen an in den Bereichen Administration, Betreuung oder auch Vorsorge. Diese sind im Gegensatz zu den Sozialberatungen grösstenteils kostenpflichtig.